

Elke Schlote

»Die Frau hat geredet, mit allen Eltern an der Schule«

Wie Migrantinnen zwei Frauen-Figuren und ihre Gender-Rollen lesen

Auch Fernsehsendungen für Erwachsene bringen Gender-Rollen an den Mann – und an die Frau. Am Beispiel zweier Frauen-Figuren der TV-Sprachlernsoap *DEUTSCH KLASSE* wurde untersucht, wie deren Frau-Sein inszeniert ist und wie Migrantinnen an diese Figuren anknüpfen können. Dabei wird auch die Bedeutung dieser Rollen für den Deutsch-Erwerb diskutiert.

Gender-Rollen werden täglich auch in sprachlichen Interaktionen verhandelt. Dass diese Rollen nichts Naturgegebenes sind, wird klar, wenn der eigene Kulturkreis verlassen wird, ob im Urlaub oder dauerhaft. Besonders erwachsene MigrantInnen merken rasch, dass sie nicht einfach nur die Grammatik einer neuen Sprache erwerben müssen, um sich in einer anderen Gesellschaft verständigen zu können. Sie müssen auch das Wissen darum erwerben, wie Sprache in Alltagssituationen richtig eingesetzt wird (Oksaar 2003). Und die Art des Umgangs wird auch dadurch bestimmt, ob sie Frauen oder Männer sind.

Ehrlich (1996) zitiert Studien zum Einfluss von Gender-Rollen auf den Zweitspracherwerb. In asiatischen Einwandererfamilien in Kanada lernen Männer aufgrund der Anforderungen des Arbeitsmarkts rasch Englisch, ihre Ehefrauen jedoch nicht, weil diese sich fast nur in familiären Bezügen bewegen: Gender-Rollen

des Herkunftslandes werden mit in die neue Gesellschaft genommen und verhindern dort den Spracherwerb. Als Beispiel für den Einfluss von Gender-Rollen in dem Land der Zielsprache wird eine Studie zu US-amerikanischen Studentinnen angeführt. Wenn diese Studentinnen in Russland Männer ansprachen, um Sprachpraxis zu sammeln, wurde das von den Männern dort oft »falsch verstanden«, und die Frauen wurden in beleidigender Weise behandelt oder sexuell belästigt.

Medien – und besonders das Fernsehen – sind Vermittlungsinstanzen kultureller Prozesse und sind somit auch zwangsläufig Vermittler von Gender-Rollen. So auch die TV-Sprachlernsoap *DEUTSCH KLASSE* (BR-alpha 2003), die erwachsene DeutschkursteilnehmerInnen aus verschiedenen Kulturen und ihre deutsche Lehrerin zeigt. Der Ausgangspunkt der 13-teiligen Serie war in den Worten des zuständigen Redakteurs, Jörg Lösel,

»dass wir ausländische Figuren entwickeln wollten, die in ihrem Alltagsleben gezeigt werden, und es sollte auch gezeigt werden, welche Probleme passieren, und ob das etwas mit der Sprache zu tun hat.«

Das TV-Genre Soap Opera gilt per se als frauenaffin durch den hohen Dialoganteil und die emotionalisierende Erzählweise. Frauen nehmen in der Handlung zentrale Rollen ein, der Bezugspunkt der Erzählung ist

der Alltag und das Privatleben der Figuren. Die Medieninhalte stehen in Bezug zum Lebenszusammenhang von Frauen und ihren Kommunikationsstilen, und darum erreichen sie ihr Publikum (Klaus 2005, S. 318). Außerdem werden Geschlechter-Rollen diskursiv verhandelt und präsentiert: die ProtagonistInnen leben in sozialen Zusammenhängen, zeigen bestimmte Handlungsweisen und äußern bestimmte Meinungen. Hier sind Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit angelegt, die in der Rezeption eingenommen oder abgelehnt werden können.

Die Ergebnisse der Befragungen zur IZI-Studie zu *DEUTSCH KLASSE*¹ (vgl. Schlote im Erscheinen) wurden speziell auf den Gender-Aspekt hin ausgewertet. Am Beispiel, wie Sprachlernerinnen zwei Frauenfiguren der *DEUTSCH KLASSE* lesen, soll folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Wie sind die Figuren »türkische Mutter Fatma« und »Deutschlehrerin Susanne« inszeniert?
- Wie lesen Migrantinnen diese Frauenfiguren?
- Wie gehen die Frauen mit den präsentierten Gender-Rollen um?

In der Studie wurden 53 DeutschlernerInnen im Alter von 18 bis 65 Jahren befragt, die die Folge 4 der Serie gesehen hatten. Intensive Einzelinterviews wurden mit 4 Frauen im Alter von 20 bis 35 Jahren geführt, die 8

Folgen gesehen hatten. Aus diesen Interviews wurden Aussagen zu zwei zentralen Frauen-Figuren der *DEUTSCH KLASSE* ausgewertet. Die Figuren Fatma und Susanne gehören zu den Serien-Hauptcharakteren. Fatma wurde von den meisten Befragten, die die Folge 4 gesehen hatten, als positive Figur genannt und über die Figur der Deutschlehrerin Susanne wurde in den Gruppen ausgiebig diskutiert. Es wurden nur Aussagen von Frauen ausgewertet, die sich auf das Genre und die Figuren eingelassen haben. Einige Frauen, die nur Folge 4 der Serie gesehen hatten, übten auch Kritik am Genre, wie diese 30-jährige Frau aus Mexiko:

»[Es ist] ein bisschen [wie] Soap Opera. Vielleicht ist ein Dokumentar[film] sehr interessant und [kann] auch wirklich mehr sagen, aber dies ist nur für Spaß und Pause.«

Die türkische Migrantin Fatma

Die etwa 30-jährige Fatma Akbas stammt aus der Türkei. Ihr Mann besitzt einen kleinen Laden, sie kümmert sich um die 3 Kinder. Sie ist als familienorientierte Hausfrau und Mutter inszeniert, folgt aber nicht nur einem eindimensionalen Rollenbild. Denn als es darum geht, ihrem Sohn mit der deutschen Sprache in der Schule zu helfen, setzt sie sich gegen ihren Mann durch und besucht einen Deutschkurs. Dorthin geht sie trotz familiär bedingter Terminnot regelmäßig und sie macht gute Lernfortschritte. In Folge 4 trifft sie ohne Rücksprache mit ihrem Mann die Entscheidung, für den Schul-Elternbeirat zu kandidieren. Nach anfänglichem Widerstreben (und nachdem sie ihre Verführungskünste eingesetzt hat) unterstützt ihr Mann den Plan, und er begleitet sie zum Elternabend. Fatma ist sehr aufgeregt, als sie ihre vorbereitete Rede vor den überwiegend deutschen Eltern halten soll und



verhaspelt sich. Einige Eltern machen daraufhin abschätzige Bemerkungen. Fatma weicht vor der Kritik und den Vorurteilen nicht zurück, sondern erklärt in einfachem Deutsch, dass sie das Verhältnis von türkischen und deutschen SchülerInnen in der Klasse verbessern möchte – und sie wird gewählt. Am Ende der Episode ist ihr Mann sehr stolz auf ihren Erfolg. Fatmas Verhaltensrepertoire umfasst traditionell-weibliche Verhaltensweisen wie Zurückhaltung und Fürsorglichkeit ebenso wie Mut, Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen, aber letztlich verbleibt die Figur in einem klassischen Rollenbild.

Anknüpfungspunkte der Migrantinnen:

Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern können an Fatmas Alltagserfahrungen anknüpfen. Sie erkennen sich mit ihrem Mutter-Sein wieder, in Fatmas Inszenierung als erfolgreiche Deutschlernerin und in ihrer Aufgabe, sich gegen ihre Familie durchsetzen zu müssen. Eine 19-jährige Frau aus der Türkei argumentiert:

»Die türkische Familie gefällt mir, weil Frau Akbas gleich [ist] wie ich, weil auch ich lerne Deutsch (...) und ich habe auch mit Familie Probleme.«

Oder diese 30-jährige chinesische Studentin:

»Ein Teil des Films gefällt mir, die Geschichte mit der türkischen Mutter. Weil ich selbst eine Mutter bin, ich finde mich selbst in dem Film. Die Frau muss sehr viele Dinge gleichzeitig erledigen, muss z. B. Kinder erziehen, Haushalt machen und Deutsch lernen und leisten, usw.«



Diese Anschlussmöglichkeiten sehen v. a. Frauen, deren Situation ähnlich ist. Einige jüngere, unverheiratete Frauen grenzen sich eher gegen diese Figur ab und finden sich mit ihren Erfahrungen in anderen Hauptfiguren wieder – etwa in der ausländischen Studentin Carol.

Ein wichtiger Aspekt für die Deutschlernerinnen, an die Figur Fatma gerade in der Folge 4 anzuknüpfen, ist deren Zielstrebigkeit beim Deutschenerwerb und ihr Mut, sich trotz ihrer nicht perfekten Deutschkenntnisse beim Elternabend in der Klasse ihres Sohnes zur Wahl zu stellen. Eine ältere kurdische Deutschkursteilnehmerin formuliert das so:

»Die Frau hat geredet, mit allen Eltern an der Schule, und [es] ist auch ihr Deutsch nicht gut, aber sie versucht es. Sie möchte tun, lernen Deutsch, das ist gut, [für] mich stimmt [das].«

Die Figur Fatma wird hier als Beispiel dafür gesehen, wie eine neue Sprechposition erfolgreich gemeistert werden kann, und dies kann produktiv auf die eigene Situation bezogen werden.

Die Irakerin Farida, 30 Jahre, betont einen anderen Aspekt: Ihr gefällt Fatmas Kandidatur für den Elternbeirat, sie sieht ihren »Fortschritt« darin, dass sie nicht erst ihren Mann fragt, um diese Entscheidung zu treffen, »weil sie weiß [es] schon besser als [ihr] Mann«. Darüber hinaus möchte Farida die Figur Fatma dazu ermutigen, weiter deutsch zu lernen, für die Familie, aber auch für sich. Sie plädiert für eine Rollenerweiterung der Figur Fatma, die sie im familiären Kontext stärkt und ihr gleichzeitig

Entfaltungsmöglichkeiten im persönlichen Bereich zugesteht: Fatma soll *für sich selbst* entscheiden und deutsch auch *für sich selbst* lernen. Die 31-jährige Inez stellt Fatmas Gender-Rolle in den Kontext einer Kritik an »Machismo«, den sie auch aus ihrer Heimat Bolivien kennt: »Es gibt so [Männer], die wollen, (...) dass die Frau z. B. einfach zu Hause für die Kinder und für ihn da sind.« Inez kritisiert hier eine dem Mann unterworfenen und rein auf Familien- und Reproduktionsarbeit beschränkte Gender-Rolle der Frau. Die Figur Fatma, führt sie aus, repräsentiert dies aber nicht, weil sich das Ehepaar liebt und sich gegenseitig unterstützt.

Die deutsche Lehrerin Susanne

Die Deutschlehrerin Susanne, Anfang 40, allein erziehend, eine Tochter, soll von der Anlage her keine glatte, nur positive Figur sein. Sie ist inszeniert als extrovertierte, durchsetzungsfähige, emotionale Frau mit Ecken und Kanten, die auch mal laut werden kann.

In der Serie trägt sie einen heftigen Konflikt mit ihrer Tochter aus und fängt ein Liebesverhältnis mit einem Schüler an. Sie liebt ihre Arbeit als Deutschlehrerin und möchte beruflich aufsteigen, kommt aber bei der Bewerbung mit ihrer direkten Art und ihrer Ungeduld in Schwierigkeiten. Ihre KursteilnehmerInnen achten sie als engagierte Deutschlehrerin. In Folge 4 zieht die Schülerin Carol in Susannes Wohnung. Daraufhin kommt es zu einem Streit mit ihrer Tochter.

Anknüpfungspunkte der Migrantinnen:

Einigen Frauen gefällt an der Deutschlehrerin Susanne gut, dass sie Carol ein Zimmer vermietet und ehrliches Interesse an ihren SchülerInnen hat, wie diese Frau aus Taiwan formuliert: »Ich finde [sie] sehr nett,



[weil] die sogar ihre Schülerin bei sich aufnimmt, ich finde [sie] sehr, sehr tolerant, und als Lehrerin-Figur finde ich [sie] schön.«

Der Mutter-Tochter-Konflikt in Folge 4 ist ein zentraler Punkt in der Wahrnehmung der Figur Susanne, und die meisten Befragten äußern sich über die zwei Seiten von Susanne: Sie wird als gute, an anderen interessierte Lehrerin und selbstständige Frau geschätzt, aber es wird problematisiert, dass sie ihrer Tochter gegenüber nicht dieselbe Zugewandtheit zeigt.

Die drei in Einzelinterviews befragten Mütter Magdalena, Farida und Inez kritisieren Susannes Umgang mit ihrer Tochter und setzen dabei unterschiedliche Akzente. Magdalena aus Griechenland betont den emotionalen Aspekt für Susanne, die geschieden ist und nun auch noch ihre Tochter entbehren muss: »Ich glaube, das ist schwer, wenn du bist alleine, ohne Mann und dein Kind.« Die Irakerin Farida begreift den Konflikt als typisch für eine deutsche Familie und kritisiert den Freiheitsdrang der Tochter ebenso wie Susannes abweisendes Verhalten, als ihre Tochter sich wieder annähert. Inez aus Bolivien betont Susannes Egoismus, der ihrer Idee von Mutter-Sein widerstrebt: »Mutter sein ist das, den Kindern zu verstehen.«

Es gibt aber auch einige Gegenstimmen, die Susannes Vorgehen loben und ihr Verhalten als Hilfe zur Selbstständigkeit betrachten, wie diese Frau aus Russland: »[Ihre] Tochter muss oder soll selbst denken, denken und lernen, arbeiten usw. selbst. Susanne hilft ihr.« Gerade Frauen, die Mütter

sind, können der Figur Susanne gegenüber eine Expertinnen-Rolle einnehmen, was die Figur für sie zugänglich macht und sie in ihrer eigenen Kompetenz stärkt.

Die im Einzelinterview befragten Frauen bewerten die Affäre von Susanne und ihrem Schüler Salim in Folge 7/8 unterschiedlich: Farida und Inez sagen nur wenig und eher Kritisches darüber. Die beiden jüngeren Frauen, die Griechin Magdalena und Estella aus Bolivien, haben hingegen viel Vergnügen an dem sich anbahnenden Liebesverhältnis. Sie rezitieren die Dialoge, wie Susanne die Affäre mit Salim beginnt, und thematisieren so Susannes aktive Rolle in der Affäre. Gleichzeitig drücken so ihr Interesse an privater bzw. intimer Konversation aus. Dabei betonen sie die im Text angelegten komischen Elemente.

Der Handlungsstrang um Susannes Bewerbung ist komplex durch die Konkurrenz mit einem Kollegen und Intrigen und Susannes Streit mit ihrer Chefin. Zum einen wird viel über nonverbales Verhalten, Blicke und Andeutungen kommuniziert, zum anderen ist das Vokabular z. T. fortgeschritten, was es den ZuschauerInnen erschwert, die genauen Zusammenhänge nachzuvollziehen.

Darüber hinaus verwirrt Susannes emotionales und lautstarkes Auftreten gegenüber ihrer Vorgesetzten, so z. B. Farida: »Ich habe nicht alles verstanden, ich habe schon mein Sohn gefragt, was ist, warum [hat] sie so geschimpft?«, eine andere Frau hält Susannes Chefin sogar für die Sekretärin.

Wie werden die Gender-Rollen wahrgenommen?

In der Figur Fatma können sich viele Frauen wiederfinden, durch das Wiedererkennen der eigenen Situation bzw. durch Anknüpfungsmöglichkeiten an das Mutter-Sein oder an die Rolle der Deutschlernerin im Sinne eines emotionalen Realismus. Die neue Sprechposition von Fatma in der Schulöffentlichkeit des Elternabends, wo sie trotz ihrer nicht perfekten Sprachkenntnisse Erfolg hat, wird von vielen Frauen als vorbildliche Handlungsweise angesehen. Manche Frauen können sich in der Figur Fatma nicht wiederfinden, sie finden eine andere Hauptfigur gut oder plädieren für eine Rollenerweiterung der Figur Fatma in ihrem Auftreten in der (Schul-)Öffentlichkeit und im Familienkontext. Einige Frauen üben auch Kritik an einer rein auf Familie und Mann festgelegten weiblichen Rolle. Innerhalb ihrer Gender-Rolle als fürsorgliche Ehefrau und Mutter erkämpft sich Fatma Erfolge und eigene Handlungsspielräume, ohne das Familiensystem zu gefährden. Dadurch ist sie als Konsensfigur für die Migrantinnen anschlussfähig, zeigt aber dafür auch nur wenig individuelle Züge.

Die Figur der Deutschlehrerin Susanne ist das Gegenbild dazu: Sie hat eine ausgeprägte, nicht nur sympathische Persönlichkeit. Sie wird auch in ihrem Scheitern gezeigt, z. B. in der traditionell-weiblichen »Kernkompetenz« Mutter-Sein oder auch bei ihrer Bewerbung. Dadurch bietet diese Figur, die ja auch als Autoritätsperson oder »Modellfigur« hätte inszeniert werden können, Anknüpfungspunkte v. a. für Migrantinnen: Susanne ist nicht perfekt und so auf menschlicher Ebene zugänglich. Mütter fühlen sich ihr gegenüber in ihrer eigenen Kompetenz bestärkt. Susanne verkörpert so gerade nicht das mediale Rollenstereotyp »Super-Weib«. Obwohl Susanne ihren Beruf

engagiert ausübt, scheitert sie durch ihre wenig souveränen Verhaltensweisen im beruflichen Aufstieg. Dies ist einerseits in der Figurenanlage konsequent, andererseits wäre es für die Zielsetzung der Serie besser gewesen, mit Susanne ein Beispiel für eine Frau mit gelingendem professionellen sprachlichen Handeln in der beruflichen Sphäre anzulegen. Die Figur hätte sich gut dafür angeboten, die Sprechposition »Wie kann ich mich im Beruf (sprachlich) durchsetzen?« mit einer Frau zu besetzen, zumal keine andere Frauenfigur in der Serie diese Rolle erfüllt. Aus Spracherwerbssicht kann dieser Handlungsstrang in dieser Form wenig über sinnvolle Umgangsformen in der beruflichen Sphäre vermitteln, was auch kritisiert wird.

Weitere Aspekte von Susannes Rolle wie ihre Aktivität und Selbstständigkeit, auch im Umgang mit Männern, werden von den Frauen mit Interesse, z. T. auch mit (kritischer) Distanz gesehen.

Fazit

Viele der befragten Frauen haben sich gerne mit den Figuren auseinandergesetzt, die an ihren Lebenszusammenhang anknüpften und in der TV-Sprachlernsoap *DEUTSCH KLASSE* unterhaltsam präsentiert wurden. Am Beispiel der Rezeption der Figuren der türkischen Mutter Fatma und der Deutschlehrerin Susanne sollte dargestellt werden, dass Erweiterungen von und Brüche mit traditionellen Gender-Rollen, die aus der Anlage der Figur heraus glaubwürdig sind, Anknüpfungspunkte schaffen und den Reflexionsraum über Frau-Sein öffnen können. Nicht-MuttersprachlerInnen können durch das Aufzeigen von Sprechmöglichkeiten womöglich dazu angeregt werden, sich tatsächlich in neuen Sprechpositionen auszuprobieren oder auch einfach *für sich selbst* deutsch zu lernen. ■

ANMERKUNGEN

1 *Mein Dank geht an Dr. Lösel (BR-alpha), Frau Maier (Treffam München), Herrn Beer (VHS Erlangen) und Frau Jünger (Tellux-Film GmbH). Besonders danken möchte ich Farida A., Magdalena N. und Inez und Estella E. (Namen geändert) sowie allen TeilnehmerInnen an den Gruppendiskussionen in München und Erlangen und ihren Kursleiterinnen.*

LITERATUR

Ehrlich, Susan: *Gender as social practice: Implications for Second Language Acquisition*. In: *Studies in Second Language Acquisition* 19/1997/-, Cambridge: CUP, S. 421-446.

Klaus, Elisabeth: *Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung: Zur Bedeutung von Frauen in den Massenmedien und im Journalismus*. Aktualisierte und korrigierte Neuauflage. Wien: Lit 2004.

Oksaar, Els: *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Kohlhammer 2003.

Schlote, Elke: *Die Sprachlernsoap »DEUTSCH KLASSE« – wie eine TV-Serie funktioniert, die auf Unterhaltung und Unterricht setzt*. In: Hugger, K. U.; Hoffmann, D. (Hrsg.): *Globalisierung, Migration, Medien: Neue Konzepte für Pädagogik und Bildung*. Schriften zur Medienpädagogik. Bielefeld: AJZ (im Erscheinen).

DIE AUTORIN



Elke Schlote, 1. Staatsexamen in Deutsch/Biologie, promoviert in Linguistik an der Universität Konstanz. Sie ist wissenschaftliche Redakteurin im Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI), München.